

Was hat die Isis am Karneval verloren?

Eine Stelle im eher völkerkundlichen Werk „Germania“ des römischen Historikers Publius Cornelius Tacitus (ca. 55 - ca. 117 n.Chr.) mutet mich schon seit jeher seltsam an. Im 9. Kapitel, das die Glaubensvorstellungen der Germanen abhandelt, schreibt er:

„Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis. Wie sie zu diesem fremden Kulte gekommen sind und woher er stammt, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können; doch lässt die liburnenartige Form des Wahrzeichens der Göttin auf Einführung ihres Dienstes zur See schließen.“ (nach der Übersetzung von Prof. Dr. Curt Woyte).

Nun, Isis und die Seefahrt – das ist ja keine erstaunliche Kombination, darüber wurde schon in Kemet 2/1999 (*Ägypten und die Provence*) berichtet. Aber ein Isiskult bei den Sueben – das erstaunt mich ebenso wie seinerzeit schon den Tacitus. Und was ist eine „liburnenartige Form“? Das Lexikon klärt mich auf: „Leichte Schiffe der dalmatinischen Liburner“. Sollte aber bei dem Wahrzeichen der Göttin darunter nicht eher die Mondsichel zu verstehen sein? Das würde auf jeden Fall als Attribut besser zur Isis passen; zudem waren die Sueben wohl kaum ein ausgesprochenes Seefahrervolk.

Aber hat Tacitus nicht überhaupt einfach einen falschen Analogieschluss gezogen? Er pflegt – wie die meisten antiken Autoren – fremde Gottheiten den römischen oder griechischen Göttern gleichzusetzen, und zwar auf Grund ähnlicher Attribute oder – häufiger – ähnlicher Funktionen. Wodan z.B. setzt er dem Merkur/ Hermes gleich, weil beide Götter einen Hut tragen und für den Verkehr, neue Erfindungen und das Geleit ins Totenreich zuständig sind. (Wir könnten also noch einen Schritt weitergehen und behaupten: „Wodan = Thot“.)

Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser suebischen „Isis“ um die germanische Göttin Nerthus, eine Erdgottheit, die Fruchtbarkeit spendet. Im 40. Kapitel kommt Tacitus auf genau diese Gottheit zu sprechen:

„Zu den einzelnen Stämmen [der Sueben; d.V.] ist nichts besonderes zu bemerken, außer dass sie gemeinsam die Nerthus, d.i. die Mutter Erde, verehren und glauben, sie nehme am Leben der Menschen teil und komme zu den Stämmen gefahren.“

Diese Nerthus setzt Tacitus an dieser Stelle also mit einer römischen Göttin gleich: der „Terra mater“ („Mutter Erde“) oder „Magna mater“ („Grosse Mutter“, also eigentlich die phrygische Kybele) –, was eben auch wieder an die ägyptische Göttin anklingt. Allerdings fährt die Nerthus – im Gegensatz zu Isis - nicht auf einer Barke, sondern auf einem Karren:

„In einem heiligen Haine auf einer Insel der Ostsee steht ein geweihter Wagen, der mit einem Tuche zugedeckt ist und den allein der Priester berühren darf. Er merkt es, wenn sich die Gottheit in ihrem Heiligtume eingefunden hat, und gibt ihr dann in tiefer Verehrung das Geleit, wenn sie in dem von Kühen gezogenen Wagen durch das Land fährt. Dann sind Tage der Freude, und festlich geschmückt sind alle Stätten, die die Göttin der Ehre ihrer Einkehr und Rast würdigt.“

Das erinnert tatsächlich an die altägyptischen Barkenprozessionen (mitsamt den Rastplätzen, den Barkenstationen oder Kiosken, von denen wir in Karnak ein besonders schönes Beispiel in der „chapelle blanche“ Sesostris' I. haben) und mag zu der Gleichsetzung der germanischen mit der ägyptischen Göttin bei Tacitus beigetragen haben. Vielleicht handelte es sich bei dem Wagen tatsächlich um eine Art Barke auf Rädern, wer weiß?

Isis – Magna mater – Nerthus: dass hier gewisse auffällige Zusammenhänge bestehen, leuchtet zum Teil gewiss ein. Was aber soll der Karneval im Ganzen?

Eine volkstümliche Erklärung für das Wort „Karneval“ will haben, dass der Abschied vom Essen, ja von der Fleischelust überhaupt damit gemeint sei: „carne valet“, zu deutsch etwa „tschüss Fleisch!“ Tatsächlich heißt der Karneval, der Fasching, bei uns in der Schweiz „Fasnacht“, was ein deutlicher Hinweis auf die letzte Nacht vor Beginn der Fastenzeit ist, dem „christlichen Ramadan“.

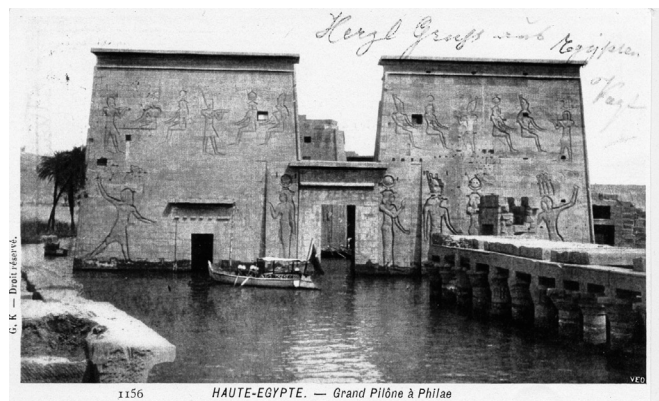
So einleuchtend diese Erklärung erscheinen mag, sie stimmt nicht und wird durch hartnäckige Wiederholung deshalb auch nicht wahrer. Nein, wir müssen wieder nach Germanien und in die römische Antike blicken.

Fröhliche Umzüge führten den Kultwagen der Nerthus im Frühling an einen Fluss, wo das Götterbild von einem Priester gewaschen wurde. Ungefähr das gleiche passierte jeweils am 27. März in Rom mit einem Standbild der Magna Mater, der Kybele. Und bei ihrem Wagen handelte es sich expressis verbis um einen Schiffskarren, einen „carrus navalis“: und von daher kommt unser Wort „Karneval“ (oder wie die Franzosen sagen: „carnaval“).

Sicher ist, dass im römisch-germanischen Grenzgebiete die Isis verehrt wurde. Dass aber ein Isiskult bei den Sueben existiert hat, glaube ich nicht: es handelt sich wohl eher um zufällige Ähnlichkeiten in einigen Details der Vorstellungen und der Rituale.

Rudolf Jaggi

Historische Karte



Historische Postkarte mit der Ansicht des Tempels von Philae vor der Umsetzung.

von Thomas Herodek, Neu-Ulm